

gegeben habe. Auch in seinen Stellungnahmen zum sudetendeutschen Problem – vornehmlich im Zusammenhang mit der Septemberkrise 1938 und an britische Adressaten gerichtet – verteidigte er die Entscheidungen der Staatsgründer mit deren, vor allem auch von Frankreich inspirierten machtpolitischen Argumenten: Den Sudetendeutschen habe damals die Verwirklichung des Selbstbestimmungsrechts verweigert werden müssen, weil nur durch die Beibehaltung der jahrhundertealten natürlichen Grenzen gegen Deutschland Ostmitteleuropa und Südosteuropa vor einer deutschen Expansion gesichert werde. Interessant sind die S.-W. zugesandten Berichte über die ersten Monate in der Slowakei nach deren Sezession (aus dem November und Dezember 1939: S. 552–557, 562–570).

Köln

Peter Burian

Österreich und die Tschechoslowakei 1918–1938. Die wirtschaftliche Neuordnung in Zentraleuropa in der Zwischenkriegszeit. Hrsg. von Alice Teichova und Herbert Matis. (Studien zur Wirtschaftsgeschichte und Wirtschaftspolitik, Bd. 4.) Böhlau Verlag. Wien, Köln u. a. 1996. 420 S. (DM 92,–.)

Zusammenbruch und Neubeginn in Ostmitteleuropa im Herbst 1918 sind von der historischen Forschung während der vergangenen acht Jahrzehnte regelmäßig thematisiert worden. Titel wie „The Dissolution of the Habsburg Monarchy“ von Oszkár Jászi (1929) oder „The Break-up of the Habsburg Empire“ von Zbyněk Zeman (1961) stehen neben vielen anderen für die Geschichte des mit dem Ausgang des Ersten Weltkrieges besiegelten Zusammenbruchs. Zu den wichtigen Arbeiten über die Geschichte des Neubeginns, konkret der „wirtschaftlichen Neuordnung“ in der Region wird nunmehr der von Teichova und Matis herausgegebene Band zu zählen sein. Er geht auf das von T. entwickelte und vom österreichischen Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung geförderte Projekt „Die wirtschaftliche Rolle Österreichs im Mitteleuropa der Zwischenkriegszeit“ zurück. Die drei auf Österreich bezogenen Hauptfragen, ob der Staat eine Brückenfunktion zwischen West- und Osteuropa ausübte, ob er ein bloßer Juniorpartner Deutschlands gewesen sei und ob man ihn als Konkurrenten wie als Partner in den Wirtschaftsbeziehungen mit den Nachfolgestaaten anzusehen habe, wurden von den 20 Beiträgern des Bandes aufgegriffen und weiterentwickelt. Entstanden sind so elf, bis auf zwei Ausnahmen in österreichisch-tschechischer bzw. -slowakischer Ko-Autorenschaft verfaßte Untersuchungen, die sich in drei Themenkomplexe gliedern: Zerfall und Wiederaufbau, Partnerschaft und Rivalität in Finanzwesen und Industrie sowie Integration und Desintegration im Wirtschaftsleben der beiden jeweils ersten (Nachbar)Republiken.

Die vergleichsweise umfangreichen Aufsätze basieren z. T. auf komplementärem Quellenmaterial aus Wiener und Prager Archiven. Sie enthalten eine Reihe von vergleichenden Statistiken und zeichnen sich aus durch eine mehr oder weniger konsequent durchgeführte Binnengliederung. In einer Einleitung wird das Problem kurz dargelegt, am Ende steht ein Resümee. Wiederholungen in der Faktographie, die sich bei der Schilderung der Rahmenbedingungen für das jeweils verfolgte Thema nicht vermeiden lassen, tragen dazu bei, den inhaltlichen Zusammenhang der einzelnen Bestandteile des Bandes zu verdeutlichen.

Das Spektrum der behandelten Fragen ist eindrucksvoll. Es reicht von einer Analyse der allgemeinen wirtschaftlichen Ausgangsbedingungen (Karl Bachinger/Vlastislav Laciná) sowie der Verkehrsfragen (Ivan Jakubec) bis hin zu elaborierten Untersuchungen über die Neuordnung der versicherungswirtschaftlichen Beziehungen (Miroslav Marvan/Alois Mosser) oder die Entwicklung der Einkommensniveaus (Felix Butschek/Václav Průcha). Das Buch wird eröffnet mit einem Beitrag, der den wirtschaftlichen Zerfall Österreich-Ungarns anhand der Berichte rekonstruiert, die von

den reichsdeutschen Bevollmächtigten in Wien zwischen 1916–1918 erstellt worden sind (Zdeněk Jindra). Explizit vergleichend angelegt ist die Studie über die Nachkriegsinflation in den Jahren 1918–1923 (Josef Faltus/Alice Teichová). Beziehungsgeschichtlich konzipierte Beiträge geben einen Einblick in die tschechoslowakisch-österreichischen Handelsbeziehungen (Gertrude Enderle-Burcel/Eduard Kubů für die unmittelbare Nachkriegszeit, Andreas Resch/Zdeněk Sládek für die Jahre 1921 bis 1937). Der Entwicklung der führenden Finanzinstitute in beiden Nachbarstaaten, der Živnostenská banka und des Wiener Bankvereins, ist ebenso eine Untersuchung gewidmet (Jiří Novotný/Jiří Šouša/Désirée Verdonk) wie dem beträchtlichen Beitrag, den die Tschechoslowakei zur Sanierung der österreichischen Staatsfinanzen geleistet hat (Peter Berger/Jiří Novotný/Jiří Šouša). An den Schluß des Bandes sind Überlegungen zu mitteleuropäischen Wirtschaftskonzeptionen gestellt (Drahomír Jančík/Herbert Matis). Darin ist von einem „Masaryk-Beneš-Plan“ für die Neuordnung der wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse in Mitteleuropa die Rede, deren Grundlage „eine Kooperation der Tschechoslowakei mit Polen, Jugoslawien und Rumänien, eventuell auch mit Österreich und Ungarn bilden [sollte]“ (S. 335f.). Für die Herleitung dieses Planes, den es in Form anderer zeitgenössischer Pläne (Dawes-Plan, Briand-Plan) an sich gar nicht gegeben hat, verwenden die Vf. eine lange Anmerkung, in der sie in die Zeit des Weltkriegsexils beider namengebender Politiker zurückgehen. Dabei unterlief ihnen eine kleine Ungenauigkeit: Die wichtige Bemerkung, daß die Alliierten eine „konstruktive Politik“ in Mitteleuropa wünschten und somit keine bloße „Negation des Alten“, stammt nicht von Beneš, sondern von Masaryk. Er sandte sie am 3. 11. 1918 von Washington nach Paris. Den Herausgebern gebührt das große Kompliment, die in der Einleitung erwähnten „ganz neue(n) Möglichkeiten der Zusammenarbeit“ in vorbildlicher Weise genutzt zu haben. Übersetzungsprobleme, die die Ko-Autorenschaften nicht nur in sprachlicher Hinsicht¹ mit sich gebracht haben dürften, wurden gemeistert. Hilfreich für den Leser ist das umfangreiche Literaturverzeichnis sowie das kombinierte Personen- und Unternehmensregister.

Leipzig

Frank Hadler

¹ Einige der tschechischen Autoren haben ihre Beiträge in anderer Fassung zeitgleich in der Prager Festschrift für Alice Teichová veröffentlicht: *Československo a střední Evropa v meziválečném období*. [Die Tschechoslowakei und Mitteleuropa in der Zwischenkriegszeit], Praha 1996. (Acta Universitatis Carolinae. Philosophica et Historica, 3 [1994].)

Deutsche Politik im „Protektorat Böhmen und Mähren“ unter Reinhard Heydrich 1941/42. Eine Dokumentation. Hrsg. von Miroslav Kárný, Jaroslava Milotová und Margita Kárná. Metropolis Verlag. Berlin 1997. 303 S. (DM 36, —.)

Die vorliegende Publikation stellt eine erweiterte Fassung des Buches *Protektorátní politika Reinharda Heydricha*, Praha 1991, dar. Die Herausgeber haben 108 Dokumente überwiegend nationalsozialistischer Provenienz ausgewählt, die vor allem aus dem Prager Staatlichen Zentralarchiv und dem Archiv des Innenministeriums der ČR stammen und aus der Perspektive verschiedener deutscher Verwaltungs- und Parteidienststellen im Protektorat einen umfassenden Überblick über Heydrichs Politik geben. Die Anordnung folgt der Chronologie, was die Aufschließung nach Sachgebieten erschwert. Die umfassende Dokumentation wie auch M. Kárnýs einleitende Abhandlung „Reinhard Heydrich als Stellvertretender Reichsprotektor in Prag“ deckt alle wesentlichen politischen Initiativen des Stellvertretenden Reichsprotektors ab: Aushöhlung der „Autonomie“ des Protektorats durch eine Verwaltungsreform, Forcierung der Judenverfolgung, Umwerben und Entpolitisieren der tschechischen Arbeiter und Bauern durch